EUROPA-ARCHIV

Zeitgeschichte • Zeitkritik • Verwaltung • Wirtschaftsaufbau

Herausgegeben von Wilhelm Cornides

2
1947

VERLAG EUROPA-ARCHIV · OBERURSEL (TAUNUS)



EUROPA-ARCHIV

Zeitgeschichte · Zeitkritik · Verwaltung · Wirtschaftsaufbau

Herausgegeben von Wilhelm Cornides

2

Von Konferenz zu Konferenz

In dem Leitfaden, der vor einem Jahr die erste Folge des Europa-Archivs einleitete, wurde als Ziel der neuen Zeitschrift bezeichnet, gleichsam eine „publizistische Erntehilfe" zu geben, um die Bearbeitung der weiten Felder, die unserer Zeit zur geistigen Ernte gereift sind, zu erleichtern.

Wenn es auch in der ersten Einleitung nicht ausdrücklich hervorgehoben wurde, so waren wir doch von vornherein bestrebt, bei unseren Übersichten die europäischen Probleme nicht in künstlicher Isolierung, sondern im lebendigen Zusammenhang mit den Problemen der übrigen Welt zu sehen. Gerade von dieser engen Verflechtung hoffen wir auf Möglichkeiten einer geistigen Befruchtung aller Kontinente aus der Substanz der europäischen Überlieferung, die wir durch die Wandlung der weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Stellung Europas keineswegs für endgültig verschüttet halten. Dabei wird es freilich nicht allein auf diese Entwicklungs**möglichkeiten** ankommen, sondern auch auf das Selbstvertrauen, die Verständigungsbereitschaft und die Kraft zur Synthese, die zu ihrer **Verwirklichung** nötig sind.

Je länger sich freilich die Verhandlungen der Großmächte über die Gestalt der künftigen Friedensordnung von Konferenz zu Konferenz hinziehen, desto häufiger zeigen sich nicht nur in Deutschland, sondern auch in allen übrigen europäischen Ländern Anzeichen, die auf ein bedrückendes Erschlaffen gerade dieser ausschlaggebenden Eigenschaften hindeuten.

Blickt man auf den nun abgeschlossenen ersten Jahrgang des Archivs zurück, so wäre es vermessen, zu behaupten, daß das in der Einleitung gesteckte Ziel, „ein geschlossenes Bild der Problematik der europäischen Friedensordnung in diesem Jahr zu zeichnen", auch nur annähernd verwirklicht worden sei. Vielleicht ist es gelungen, in der Darstellung der Verhandlungen über die Friedensverträge mit den europäischen Verbündeten Deutschlands die großen Linien der internationalen Verhandlungen, die in diesem Jahre um die Frage der künftigen Gestaltung Europas kreisten, anzudeuten. Es war von den Alliierten beabsichtigt, durch diese Verhandlungen gleichsam von der Peripherie her zur deutschen Frage, dem Zentralproblem der europäischen Friedensordnung, vorzudringen. Die solcherart gleichsam als weißer Fleck auf der europäischen Landkarte ausgesparte europäische Mitte hat jedoch, obwohl sie noch nicht zum sachlichen Thema der Verhandlungen herangereift war, schon durch ihr bloßes Vorhandensein die Entscheidungen über die künftigen Friedensverträge für Italien, Ungarn, Bulgarien, Rumänien und Finnland mitbestimmt. War es für den mitteleuropäischen Betrachter schon damals schwer, die jeweils behandelten Probleme in ihrem sachlichen Zusammenhang — losgelöst von ihrer Stellung in dem Kräftefeld der Großraumpolitik — zu sehen, so wurde diese Aufgabe nahezu unlösbar, als sich die Verhandlungen nun auf das Zentralproblem Deutschland konzentrierten.

Vielleicht wird man rückblickend die Weisheit der Entscheidungen in Frage stellen, die dazu führten, daß man sich mehr als zwei Jahre lang damit beschäftigte, die Schäden an der Außenseite des durch die Verwüstungen des zweiten Weltkrieges aufgeworfenen Kraters zu beheben, in der Hoffnung, daß sich inzwischen sein Inneres abkühlen und festigen werde. Die Moskauer Konferenz der Außenminister von 1947, auf der zum ersten Mal seit der Potsdamer Konferenz von 1945 der Versuch einer umfassenden Analyse der deutschen Frage unternommen wurde, zeigte, daß die seit Kriegsende verstrichene Zeit den Zugang zu diesem Zentralproblem keineswegs erleichtert hat. Der immanente Zerstörungsdrang einmal entfesselter Gewalten scheint dadurch, daß man den Herd der Zerstörungen sich selbst überließ, nur noch angewachsen zu sein. In der Zwischenzeit sind noch gefährliche Elemente früherer Zwistigkeiten, die seit den Versailler Friedensverhandlungen, ja sogar aus der Zeit des Wiener Kongresses und des Westfälischen Friedens im Schoße der Geschichte gebunden waren, zu neuem Leben erwacht, und immer tiefere Schichten des europäischen Lebens, die bisher von der Zerstörung verschont geblieben waren, werden nun in einen gewaltigen Umschmelzungsprozeß einbezogen.

Es schien uns notwendig, den Blick in den brodelnden Krater, den die Moskauer Konferenz der Außenminister der Weltöffentlichkeit freigab, festzuhalten, so gut uns dies mit den zur Verfügung stehenden Mitteln möglich war. Wir wissen, daß unseren Lesern damit ein erschreckender Anblick zuteil wird. Wir wissen auch, daß mancher in der lastenden Schwüle der „diplomatischen Windstille", die, zum mindesten soweit Deutschland in Frage kommt, die Zeit zwischen der Moskauer und der bevorstehenden Londoner Außenministerkonferenz zu charakterisieren scheint, sich lieber mit anderen Themen befassen würde. Da aber die Berichterstattung über die Moskauer Konferenz nicht nur in Deutschland, sondern auch in der Presse der an der Konferenz selbst teilnehmenden Nationen weniger eingehend war, als es bei der Fülle der zur Verhandlung stehenden Fragen nahegelegen hätte, halten wir es für unsere Aufgabe, das verfügbare Material voll auszuwerten. Die vorhandenen und auf der Konferenz zutage getretenen Gegensätze können dadurch nicht mehr verschärft werden. Wenn Deutschland wirklich bis in seine tiefsten Schichten von einem nicht mehr aufzuhaltenden Umschmelzungsprozeß ergriffen ist, dann wird die volle Wahrheit über seine gegenwärtige Lage und seine zukünftigen Lebensmöglichkeiten bei keiner der über die deutsche Frage verhandelnden Parteien zu suchen sein. Erst die Gesamtheit ihrer politischen Zielsetzungen, zusammen mit dem — wenn auch passiven — deutschen Erleben, zeigt das Problem in seiner ganzen Ausdehnung. Wenn sich aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen überhaupt Möglichkeiten des Ausgleiches und der Verständigung bieten, so können sie nur von jenen wahrgenommen werden, die sich keiner Seite des Problems verschließen.

Co.

INHALT

AN DIESER FOLGE ARBEITETEN MIT:

Wilhelm Cornides, Oberursel (Taunus), geb. 27. Juli 1920
Erika Feldmann, Oberursel (Taunus), geb. 11. August 1917
Sophie von Ungern Sternberg, Oberursel (Taunus), geb. 24. März 1922
Hermann Volle, Oberursel (Taunus), geb. 8. April 1917

Nachtrag zur zwölften Folge des ersten Jahres:
Professor Dr Hans Peters, Berlin, geb. 5. September 1896

BERICHTIGUNGEN

Seite 375 linke Spalte, Zeittafel, 1920; statt Indonesische: *Indochinesische* Nationalbewegung.
Seite 380 rechte Spalte, zweiter Absatz, 7. Zeile, statt Arabische: *Britische* Völkergemeinschaft.
Seite 392 linke Spalte, Zeittafel; statt Juni 1933: *1934* Verkauf der Ostchinesischen Eisenbahn.
Seite 544 Quellenverzeichnis (7); statt Holling: Verlag Reinmar *Hobbing*, Berlin

Schriftleitung: Wilhelm Cornides, Hermann Volle, Gertrud Becker.
Verlag: Europa-Archiv (Lizenz US-W 2007), Oberursel (Taunus) bei Frankfurt am Main.
Adresse des Verlags und der Redaktion: Oberursel (Taunus), Gartenstraße 12, Telefon 239.
Redaktion des Kulturarchivs: Frankfurt am Main, Kettenhofweg 113, Telefon 73907.

Das Europa-Archiv erscheint monatlich zum Preise von RM 4.-. Preis ausschließlich Zustellgebühren. Die Auslieferung des Europa-Archivs erfolgt durch die Firma R. Oldenbourg, München, Lotzbeckstraße 2b. Bestellungen und Abbestellungen sind nur nach München zu richten. Die Berechnung erfolgt vierteljährlich. Die Abnahme des ersten Heftes verpflichtet zur jeweiligen Abnahme aller in einem Vierteljahr erscheinenden Hefte. Lieferung ist nur über den Buchhandel möglich. Sie erfolgt auf Kosten und Gefahr des Empfängers. Zahlungen sind auf Postscheckkonto R. Oldenbourg, München Nr. 5155, oder an die Bayrische Hypotheken- und Wechselbank (R. Oldenbourg) zu leisten.

Redaktionsschluß: 15. Juli 1947 Auflage 12 000 Druck: Heinrich Berlebach, Oberursel